Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 35 Donnerstag, den 11. Februar 1897.

Die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preußen.

Im Auftrage des Königlichen Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten herausgegeben von Professor Dr. M. Sering, lautet der Titel eines Werkes, dessen erster, den Oberlandesgerichtsbezirk Köln behandelnder Theil soeben im Verlage von Paul Parey-Berlin erschienen ist. Die ministerielle „Berl. Corr." schreibt über das Buch Folgendes: In diesem Werke sind die Ergebnisse der amtlichen Erhebungen zur Bearbeitung gelangt, die im Jahre 1894 vom damaligen Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten veranlaßt wurden, um für das Gebiet der preußischen Monarchie durch Anhörung sämmtlicher Landrathsämter und Amtsgerichte festzustellen, wie sich in den verschiedenen Landestheilen die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes thatsächlich vollzieht. In dem eingegangenen Material fand die Darstellung der Vererbungsgewohnheiten, wie es in dem Vorworte des Werkes heißt, „eine breite und verläßliche Grundlage. Denn die eingeforderten Berichte enthalten die Beobachtungen von etwa 1500 Richtern und Landräthen, deren Amtsthätigkeit reiche Gelegenheit giebt, die Landbevölkerung, ihre Sitten und Rechtsanschauungen, kennen zu lernen. Nicht selten wurden auch Notare und andere Sachverständige zur Ertheilung von Auskünften herangezogen. Die Angaben der Berichte sind durch Auszüge aus den Grundbüchern und Vormundschaftsakten, durch Abschriften von Uebergabeverträgen und anderen Dokumenten ausreichend belegt; in vielen Bezirken haben statistische Ermittelungen über die Häufigkeit der Intestaterbfolge, der Hofübergaben und letztwilligen Verfügungen stattgefunden.

Je nach der längeren oder kürzeren Erfahrung der Berichterstatter und nach dem Maß des Interesses, welches sie den zu behandelnden Verhältnissen entgegenbrachten, erwiesen sich ihre Mittheilungen freilich als verschieden ergiebig. Die vorhandenen Lücken wurden durch schriftliche Rückfragen und persönliche Erkundigungen, namentlich auch bei den Gemeindevorstehern, möglichst ausgefüllt, etwaige Widersprüche unter den berichtenden Behörden entsprechend aufgeklärt. Obwohl es nicht gelingen konnte, jeden Zweifel auszuschließen, darf doch angenommen werden, daß das so gewonnene Bild die typischen Züge der Vererbungsvorgänge für jede einzelne Landschaft in bisher unerreichter Genauigkeit wiedergiebt."

Gleichzeitig wurde der Versuch gemacht, im Anschluß an die Darstellung der Erbgewohnheiten ihre Entstehung, ihren Zusammenhang mit der Rechtsentwickelung und Wirthschaftsverfassung, ihre ökonomischen und sozialen Folgen insoweit festzustellen, als es die vorhandene Litteratur und Statistik, die Bemerkungen und Urtheile der Berichterstatter, sowie die eigenen Beobachtungen und Erkundigungen der Bearbeiter gestatteten.

Diesem Programm entsprechend zerfällt die vorliegende Arbeit in zwei Theile, deren erster die thatsächliche Erbfolge innerhalb des behandelten Gebietes darstellt, während der zweite die wirthschaftliche Bedeutung des rheinischen Erbrechtes vor und nach Einführung des Code einer eingehenden Betrachtung unterzieht. Von besonderem Interesse dürfte die Thatsache sein, daß, wenn auch in den Regierungsbezirken Cöln, Coblenz, Aachen und Trier beim Vorhandensein mehrerer Erben die Naturalabtheilung vorherrschend ist, in dem größten Theile des Regierungsbezirks Düsseldorf die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes auf einen Erben der Sitte und der Rechtsanschauung der Bevölkerung entspricht. Im gesammten linksrheinischen Theile des genannten Regierungsbezirkes mit Ausnahme der Kreise Gladbach, Grevenbroich und Neuß, sowie im rechtsrheinischen Kreise Mettmann findet ein geschlossener Hofübergang statt. In diesem Gebiete bleibt der Hof, „wenn irgend möglich, ungetheilt; der Uebernehmer wird meist durch milde Werthtaxirung des Hofes, bisweilen auch durch Eventualzuweisung des dem Pflichttheil nicht angehörigen Vermögentheils in wirthschaftlich durchaus berechtigter Weise unterstützt. Immerhin ist, wenigstens an einzelnen Orten, die Tendenz nicht zu verkennen, den Uebernehmer den anderen Erben genau gleich zu stellen. Abgeschwächt wird diese Tendenz in ihrer Wirkung dadurch, daß die Grundstückspreise sich dem Ertragswerth noch immer ziemlich anpassen."

In den übrigen Theilen des Regierungsbezirks Düsseldorf tritt nach den vorliegenden amtlichen Aeußerungen bei Vorhandensein mehrerer Erben bald Theilung, bald Uebergang auf einen Erben ein, ohne daß eine durchgängige Erbsitte für örtlich begrenzte Bezirke festgestellt werden konnte; nur im Kreise Lennep und in einigen angrenzenden Kreisen besteht, ebenso wie im Kreise Wipperfürth, Regierungsbezirk Cöln, und im Kreise Eupen, Regierungsbezirk Aachen, die Gewohnheit, landwirthschaftliche Besitzungen einem der Erben zu übertragen, wobei jedoch in der Bewerthung des Grundbesitzes auf die Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Uebernehmers keine Rücksicht genommen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar.

Der Kaiser arbeitete am Dienstag im königl. Schlosse, nach einem Spaziergang durch den Thiergarten, mit dem Chef des Militärkabinets v. Hahnke und empfing sodann den chilenischen Militärbevollmächtigten General Martinez. Abends speiste der Monarch im Kreise der Offiziere des ersten Garderegiments, in welches bekanntlich vor zwanzig Jahren die Einstellung des Kaisers erfolgte. Diesen Mittwoch Vormittag wird der Kaiser auf dem Anhalter Bahnhof den aus Wien eintreffenden Erzherzog Otto persönlich empfangen. Abends findet bei den Majestäten kleiner Ball statt.

Dem Staatssekretär des Aeußeren, v. Marschall, ist das Großkreuz des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens verliehen.

Der älteste General der preußischen Armee, v. Götze, ist, fast 97 Jahre alt, in Berlin gestorben.

Beim deutschen Botschafter in Petersburg, Fürsten Radolin, fand Dienstag Abend zu Ehren des Ministers des Aeußern, Grafen Murawiew, eine Festtafel statt, zu welcher zahlreiche hohe Würdenträger und Mitglieder des diplomatischen Korps geladen waren.

Beim Finanzminister v. Miquel fand, wie schon kurz erwähnt, Montag Abend in Anwesenheit des Kaisers ein parlamentarisches Diner statt. Der Kaiser, welcher in heiterster Stimmung war, saß bei der Tafel zwischen den Reichskanzler und dem Grafen Philipp Eulenburg. Dem Monarchen gegenüber hatte Minister v. Miquel, rechts neben diesem Minister v. Bötticher, links Präsident v. Köller Platz genommen. Während der Tafel gab Herr v. Miquel eine interessante Uebersicht über die Finanzwirthschaft des preußischen Staates seit den Jahren 1813 14, 15. Der Kaiser lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen Miquel's, der besonders die Sparsamkeit des preußischen Finanzwesens rühmend hervorhob. Der Monarch meinte scherzhaft zu Eulenburg, daß Herr v. Miquel in dieser Tugend auch Hervorragendes leiste. Es kam auch die Rede auf den rheinischen Weinbau und wurde die Bemerkung gemacht, daß die Weine bei hundertjährigem Alter viel von ihren gerühmten Charaktereigenschaften verlieren. „Das soll bei den Menschen ebenso der Fall sein", meinte der Kaiser. Auch von den Zuständen in der Türkei war mehrfach die Rede und ebenso wurde von China und England viel gesprochen. Nach einiger Zeit nahm der Kaiser an einem der Tische Platz und befahl einzelne Herren, darunter die Abgg. Hammacher, v. Levetzow, v. Stumm, Oberbaudirektor Frantzius, Stadtbaurath Lindley, zu sich, um eine Reihe von ihm selbst angefertigter Zusammenstellungen der Entwickelung der deutschen, russischen und französischen Flotte während der letzten fünf Jahre vorzulegen und zu erläutern. Der Monarch sprach sehr lebhaft. Erst kurz vor 12 Uhr verließ er das Heim des Finanzministers.

Von dem Diner beim Finanzminister v. Miquel kann die „Nat. Ztg." noch berichten, daß der Kaiser sehr energisch für die Nothwendigkeit der Verstärkung der Flotte eintrat und ein Zusammengehen der Konservativen, Freikonservativen und der Nationalliberalen im Reichstage befürwortete. Auf diese Weise könnten die großen patriotischen Aufgaben erfüllt werden. Die kleinlichen Fraktionsstreitigkeiten müßten Angesichts des hochwichtigen Ziels bei Seite gelassen werden. Auch der Hafenarbeiterstreik und die Tumulte in Hamburg wurden vom Kaiser in der Unterhaltung besprochen.

Die Berathung der Finanzminister der Einzelstaaten in Berlin haben sich der „Nordd. Allg. Ztg." zu Folge lediglich mit einer Vorlage der Reichsregierung über die Behandlung der Ueberweisungsbeträge pro 1897/98 beschäftigt; ein volles Einvernehmen wurde erzielt.

Das Staaatsministerium hielt am Dienstag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

Der Reichsanzeiger veröffentlichte eine Verordnung betr. Beschränkungen der Einfuhr aus Asien zur Verhütung der in Persien, Indien etc. wüthenden Pest. Leibwäsche, getragene Kleidungsstücke, gebrauchtes Bettzeug, Hadern, Lumpen Teppiche und dergl. dürfen zur See nicht eingeführt werden. Soweit Reisende diese Dinge zu ihrem Gebrauche bei sich führen, findet das Verbot jedoch keine Anwendung. Die Gestattung der Einfuhr der genannten Gegenstände kann allerdings von einer vorherigen Desinfection abhängig gemacht werden. Der Reichskanzler darf Ausnahmen von diesem Verbote gestatten.

Die Reichstagskommission für die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz beantragte, der Reichstag wolle beschließen, die verb. Regierungen zu ersuchen, noch vor dem Beginn der weiteren Plenarberathung über den vorliegenden Gesetzentwurf einen Gesetzentwurf zum Zwecke der Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Strafgefangenen vorzulegen.

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte den Etat des Auswärtigen Amtes.

Der deutsche Landwirthschaftsrath, welcher z. Z. in Berlin versammelt ist, beschloß, im festen Vertrauen, daß Seitens der Reichs- und Staatsregierung im rechten Augenblicke eingegriffen wird und ein Drängen Seitens der Landwirthschaft im gegenwärtigen Augenblicke nicht mehr Opportun erscheint, die

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

40. Fortsetzung.

Auf dem Polizeikommissariat trafen indeß Racheis mit Soltmann zusammen.

„Guten Tag, Assessor," sagte der Commissar. Ich war heute schon einmal in ihrer Wohnung."

„Ich war heute früh unterwegs und bin noch nicht wieder zu Haus gewesen. Auch jetzt reise ich gleich fort."

„Sie? Wohin?"

Nach M., um den jungen Etwold zu vernehmen und event. sofort zu verhaften, das Wahrscheinlichere."

„Sie auch? rief staunend der Commissar.

„Auch?" fragte Soltmann nicht minder erstaunt.

Ein Wort gab das andere, und bald waren die beiden Beamten von ihren besonderen Missionen an Herrn Eduard Etwold unterrichtet.

„Hätte ich Sie nur früher getroffen!" klagte der Commissar. „Nun muß ich leider bis morgen warten, da ich dem Commercienrath ein diesbezügliches Versprechen gegeben."

„Können Sie auch halten, Herr Commissar," erwiderte Soltmann; „denn gegen das Verbrechen, dessen ich Herrn Eduard für überführt halte, tritt das von Ihnen verfolgte ja doch bedeutend zurück. Ich werde Ihrer Ankunft in M. harren, natürlich aber mich des jungen Etwold versichern. Führen Sie den zweiten Schlag, auf den ich ihn garnicht erst vorbereiten will; um so vernichtender wird er wirken. Der Vater des jungen Menschen thut mir leid, wie überhaupt die Familie; aber meine Pflicht ist bei dem Recht, dessen Ausführung mir über jede persönliche Theilnahme geht."

„Sie sagen das," scherzte Racheis, „als wenn Sie Gewissensbisse hätten, die Sie mit solchen Gründen zu beschwichtigen streben."

„Keineswegs," entgegnete Soltmann verlegen. „Mein Interesse beginnt und endet bei dem Commerzienrath, der ein höchst achtbarer Mann ist."

„Etwas Anderes sagte ich auch nicht," lachte der Commissar. „Uebrigens steht es mit der Tochter sehr schlimm."

Soltmann wandte sein erglühendes Gesicht ab. „Bedauerlich", sagte er lakonisch. „Ich fürchte, der Mann wird zwei Kinder auf einmal verlieren."

„Ja, besser wäre es umgekehrt, der Sohn stürbe. Denn obschon mir die Tochter auch etwas mehr zu wissen scheint, als sie zu sagen beliebt, kann ich doch nicht glauben, daß sie an irgend etwas Schlechtem einen Antheil hat. „Uebrigens," brach er das Gespräch ab, „haben Sie mir noch nicht gesagt, wie Sie zu Ihrem Beweismaterial, der rothen Maske, gekommen."

Soltmann fand sich erleichtert, als von Fräulein Etwold nicht mehr die Rede war. Er berichtete nun von dem nächtlichen Rencontre im „Fuchsbau", was wir bereits wissen. Dann fuhr er fort:

„Neubert, welcher schon die Hand nach dem untrüglichen Beweismittel, der rothen Maske, ausgestreckt hatte, besaß im Fallen noch Geistesgegenwart genug, nach dieser zu greifen und sie festzuhalten. Das war ein Gegenstand, den er leicht in der Tasche bergen konnte, ohne seiner persönlichen Vertheidigung irgend welchen Abbruch zu thun. Dann vereinigten wir uns und drangen nun nach der Thür vor, wo wir auf Widerstand stießen. Diesen suchte ich mit einem blinden Schuß zu brechen, bewirkte aber das Gegentheil, verlor mich noch einmal von Neubert und kämpfte mich zu unseren Leuten durch, welche mit mir und Neubert einen ehrenvollen Rückzug antraten. Wir umstellten den „Fuchsbau," aber mit keinem Erfolge. Wir waren unserer zu wenig, und die Verstärkung kam zu spät. Die Kette wurde allenthalben durchbrochen und die glücklich Gefangenen wurden wieder frei gemacht. Als wir endlich geschlossen vorgehen konnten, fanden wir den „Fuchsbau" entleert und Vater Christoph gebunden in seinem Zimmer."

„Der Schlaukopf!" lachte der Commissar. „Den Gefallen hat er sich natürlich von einem seiner Freunde thun lassen, und so bleibt er straffrei. Schade, daß das nicht besser überlegt war. Wir hätten einen reichen Fang gethan."

„Es kam Alles so plötzlich, und wir durften nicht zögern, wenn wir uns des verhängnißvollen Wasserfundes noch bemächtigen wollten."

„Ja, den haben Sie nun doch nicht; und so lange Sie das verdächtige Costüm nicht zur Stelle bringen, soll es Ihnen schwer werden, zu beweisen, daß es dasjenige des jungen Etwold gewesen."

„Er wird das Seinige nachweisen müssen, was er gewiß nicht kann; außerdem hat seine Braut genug verrathen, um ihn zu überführen, auch wenn die Costümfrage unerledigt bleiben sollte. Mir ist um mein Vorgehen nicht bange. Meine Energie wird Alles zu Tage bringen."

„Hoffen wir es. Aber wollen Sie nicht lieber nach M. telegraphiren, um den jungen Etwold einstweilen unter Aufsicht zu stellen?"

„Bah! Er ist ahnungslos und kann auch nicht weg. Ich warte nur noch auf den Verhaftungsbefehl und reise sofort. Er kann uns nicht entgehen."

Bald nachher trennten sich die beiden Beamten, Soltmann, um nach M. zu reisen, und der Commissar, um einstweilen nach dem von Soltmann genannten Baron Dryden zu forschen, welcher nach Hedwigs Angabe derjenige war, der Eduard Etwold zu Extravaganzen verleitete. Ein Zufall fügte es so, daß Soltmann und Dryden in derselben Stunde nach verschiedenen Richtungen die Residenz verließen. Ohne des Letzteren plötzlich geänderten Entschluß wäre er jetzt mit Soltmann zusammen in M. angekommen und diesem dort sicher als willkommener Fang in die Arme gelaufen.

12. Capitel.

Das Skelett im Hause.

Es war am Abend dieses ereignißvollen Tages. Ein dichter Nebel lagerte in den Straßen der Residenz. Die Menschen

Börsenfrage nicht auf die Tagesordnung seiner 25. Plenarversammlung zu setzen. — Bei Berathung der Zuckersteuerfrage wurde einstimmig ein Antrag angenommen, in welchem gefordert wird: 1 daß der Kontingentirung der Zuckerfabriken nicht die innerhalb einer Kampagne abgefertigte, sondern die wirklich erzeugte Zuckermenge zu Grunde gelegt werde; 2. daß bei der Kontingentirung neuer Fabriken strengstens nach einheitlichen Grundsätzen, unter Hinzuziehung von sachverständigen Zuckerfabrikanten, verfahren werde; die Einschätzung der Leistungsfähigkeit soll nicht nur nach der maschinellen Einrichtung, sondern auch unter Berücksichtigung der den betreffenden Fabriken zur Verfügung stehenden Rübenfläche, bezw. der darauf zu produzirenden Zuckermenge erfolgen; 3. daß das von den Fabriken nicht ausgenützte Kontingent denjenigen Fabriken, welche ihr Kontingent überschritten haben, im Verhältniß dieser Kontingents-Ueberschreitung unverzüglich ausgezahlt werde.

Vier zur Zeit in chilenischen Diensten stehende deutsche Offiziere erklären in der „Kreuz Ztg.“, daß es ihnen erst nach den heftigsten Kämpfen mit der chilenischen Regierung und General Koerner gelungen sei, sich eine einigermaßen würdige, auskömmliche Existenz zu schaffen, und daß sie freudig dem Tage entgegensehen, an welchem ihre krontraktliche Verpflichtung zu Ende geht.

In Hamburg haben auch Montag Abend wieder tumultuarische Straßenszenen stattgefunden, hauptsächlich durch halbwüchsige Burschen veranlaßt. Die Schutzleute mußten wieder von der Waffe Gebrauch machen, hieben auf die schreiende und johlende Menge ein und nahmen mehrere Verhaftungen vor. Berittene Schutzmänner säuberten die Straßen. Verschiedene Personen wurden verwundet. Nach 11½ Uhr Nachts entstanden in den Nebenstraßen des Schaarmarktes neuerdings starke Tumulte. Drei Polizisten und mehrere Zivilisten wurden schwer verletzt. Im großen Bäckergang drehte der Pöbel sämmtliche Gaslaternen aus; aus den Fenstern wurde heißes Wasser (!) auf die Schutzleute gegossen, Asche, Flaschen und Steine wurden gegen sie geschleudert. Die Polizisten zogen sich zurück, holten Verstärkungen, rückten dann, 80 Mann stark, vor und ließen die Gaslaternen wieder anzünden. Der Pöbel hatte sich inzwischen geflüchtet.

Von den am Sonnabend Verhafteten wurden 52 des Landfriedensbruch Beschuldigte in Untersuchungshaft behalten.

Sechs Volksversammlungen, welche für Dienstag, Mittwoch und Freitag angesetzt waren, und deren Tagesordnung ein gegen die Polizei gerichtetes ironisch lautendes Thema enthielt, sind polizeilich verboten worden.

Der Arbeitgeberverband hat in einer am Dienstag abgehaltenen Sitzung den Verlauf und das Ende des Hafenarbeiter-Ausstandes besprochen und noch einmal festgestellt, daß der Ausstand für den Arbeitgeberverband eine Machtfrage und keine Frage über Lohn und Arbeitsbedingungen gewesen ist. Es wird dann in einer langen Darlegung die Nothwendigkeit des festen Verhaltens des Arbeitgeberverbandes betont, weil es galt, das gesammte deutsche Erwerbs- und Wirthschaftsleben gegen die internationale Sozialdemokratie zu schützen. In der Darlegung heißt es weiter: „Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, daß der Verband Verhandlungen mit den Arbeitern abgeneigt ist, auch besteht keine prinzipielle Abneigung gegen Einigungsämter in den verschiedenen Arbeitszweigen, nur hält der Verband die Zuziehung Unbetheiligter im Allgemeinen für schädlich. Der Verband wird es als seine Aufgabe betrachten, die Arbeitsbedingungen der Hafenarbeiter eingehend zu prüfen und die Abstellung etwa sich ergebender Mißstände nach Möglichkeit zu fördern, wozu die nöthigen Vorarbeiten bereits vor einigen Wochen in die Wege geleitet worden sind.“

Der Plan der deutschen Nationalfeste, welcher schon wiederholt von uns erörtert worden ist, hat die Zustimmung des Kultusministers Dr. Bosse erfahren. In einer Audienz bei dem Minister legte der Abg. v. Schenckendorff im Anschluß an die erfolgte Instituirung des für die Einführung von Nationalfesten gebildeten Comitees die Päne desselben dar. Der Minister erachtete die geplante Organisation für zweckmäßig und sprach sein warmes Interesse an den Bestrebungen aus.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Dienstag, den 9. Februar.

Die Prüfung der Wahl des Abg. Reichmuth (Rp.) wird an die Kommission zurückverwiesen, die Wahl des Abg. Rother (kons.) wird für gültig erklärt.

Es folgt Fortsetzung der ersten Berathung des Handelsgesetzbuches.

Abg. Roeren (Ctr.) bemängelt einige Bestimmungen der Vorlage und empfiehlt Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Träger (frs. Vp.) ist mit dem Entwurfe, der einen Fortschritt zur deutschen Reichseinheit bedeute, im Allgemeinen einverstanden.

Abg. v. Buchka (kons.) bemerkt, die Konservativen würden dem Entwurfe zustimmen, um zu zeigen, daß sie gern bereit seien, dem Handel und der Industrie zu geben, was ihnen zukomme. Redner befürwortet ebenfalls Kommissionsberathung.

Nachdem noch mehrere Redner sich im Allgemeinen zustimmend ausgesprochen hatten, wird die Verhandlung vertagt.

Mittwoch 1 Uhr: Berner Uebereinkunft, 3. Lesung. Anträge der Geschäftsordnungskommmission. Handelsgesetzbuch. Resolution zum Unfallversicherungsgesetz Konvertirungsvorlage. (Schluß 5¼ Uhr.)

Ausland.

Orient. Der türkische Ministerrath hat sich gegen die Entsendung von Truppen nach Kreta ausgesprochen, während man im Yildiz-Palast dafür ist. Vorläufig ist die Entsendung zweier Kriegsschiffe nach Kreta beschlossen worden, und Schiffe zur Truppenbeförderung sind bereit gestellt worden. Die von Apocorona gekommenen und vor Haleppa lagernden Aufständischen haben die griechische Flagge gehißt und die Vereinigung Kretas mit Griechenland proklamirt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 8. Februar. (G) Während der Regierungspräsident zu Marienwerder das zollfreie Einbringen von 2 Kilogramm Schweinefleisch von Rußland den Grenzbewohnern gestattet hat, ist für Gollub diese Begünstigung heute früh wieder aufgehoben und unseren Bewohnern nur erlaubt, ½ Pfund zollfrei einzuführen. In großen Massen zogen bereits die ländlichen Bewohner durch unsere Stadt nach Dobrzyn, um sich jene Erlaubniß zu Nutze zu machen (drüben kostet das Pfund 20 bis 25 Pfg.), mußten aber enttäuscht die Fleischportionen den russischen Fleischern wieder zurücktragen. Der preußische Grenzzollbeamte ließ die Leute nicht über die Grenzbrücke nach Preußen hinein.

— **Rosenberg**, 7. Februar. In einer gestern vom Bürgermeister Hermsdorff einberufenen Versammlung wurde beschlossen, den hundertjährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. hier durch einen allgemeinen Festkommers im Küster'schen Saale zu feiern, der, falls am Montag, den 22. März, von den Großgrundbesitzern der Umgegend ein Festessen veranstaltet werden sollte, an dem sich auch ein Theil der Bürgerschaft betheiligen würde, am Dienstag stattfinden wird. Es wurde von der Versammlung ein Komitee von 15 Herren gewählt, das die Vorbereitungen zu dem Feste leiten soll. — Unter den Kälbern des Gutes Steinberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es ist deshalb für die umliegenden Ortschaften die polizeiliche Sperre angeordnet worden.

— **Culm**, 9. Februar. Die milchwirthschaftliche Sektion der Landwirthschaftskammer hielt heute hier eine Sitzung ab. Herr Plehn-Gruppe begrüßte die Erschienenen und sprach dann über den Genossenschaftsverband westpreußischer Molkereien. Wünschenswerth ist es, so führte der Redner aus, daß die Genossenschaftsverbände ihre Thätigkeit auch auf andere Zwecke erstrecken. Den Ankauf von Kraftfutter, Buttersalz und Maschinen können sie vermitteln. So würde bei einem größeren Ankauf von Centrifugen ein Rabatt von 20 Prozent gewährt werden. Es müßten zu diesem Zweck Ankaufsgenossenschaften gebildet werden, wie sie im Kreisverein Neumark verwirklicht sind. Eine lebhafte Erörterung knüpfte sich an diese Ausführungen, in welcher besonders hervorgehoben wurde, daß die Gründung einer genossenschaftlichen Provinzialbank ein dringendes Bedürfniß sei, da sich die staatliche Centralkasse mit einzelnen Gerossenschaften nicht einläßt. An sämmtliche Genossenschaften ist vom Verbandsdirektor eine Anfrage ergangen, ob die Begründung einer solchen Kasse nöthig ist. Bejahenden Falls soll in Marienburg eine konstituirende Versammlung stattfinden. Diese Kasse würde Kapitalien zu höchstens 3½% leihen können, auch zu Bauzwecken bei starker Amortisation. Der Kredit würde auf ¾ der Haftsumme gewährt werden. Gutsbesitzer Suhr sprach dann über den Butterverkaufsverband. Derselbe ist in kurzer Zeit von 11 auf 34 Mitglieder angewachsen. Den höchsten Preis erzielte bisher die Molkerei Buchwalde mit 338 Centner zu 104,83 Mark. Eingehend geschildert wurde das Berliner Buttergeschäft. Der Jahresdurchschnitt über höchste amtliche Notirung betrug 2 Mark für den Centner. Auch an diesen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Erörterung. Herr Plehn-Gruppe führte aus, das man keine Phantasiepreise, sondern den Konjunkturen entsprechende, erzielen wolle. Es läge ihm ferne, die Kaufleute anzugreifen, aber die Preisnotirungen seien falsch. So hat ein Mitglied der Notirungskommission für ostpreußische Butter 6 Mark über amtliche Notirung gezahlt. Alsdann sprach Molkerei-Instruktor Amend-Schwetz über Rahmlieferung nach Genossenschaftsmolkereien. Herr Plehn referirte eingehend über Margarine. Herr Amend sprach dann noch über die Pasteurisirung der Vollmilch und des Rahms, und Herr Plehn-Gruppe forderte zum Beschicken der in Hamburg stattfindenden Ausstellung der landwirthschaftlichen Gesellschaft auf.

— **Marienwerder**, 9. Februar. Ein Diebstahl, der für die Bestohlene aufrichtige Theilnahme hervorrufen muß, ist vor einigen Tagen verübt worden. Die in der Breiten Straße wohnhafte Klempnerwittwe Berber hatte sich unter den größten Entbehrungen durch mühevolle Arbeit pfennigweise den Betrag von 180 Mark erspart und hielt denselben in einer Kommode wohlverwahrt. Kürzlich ist nun Jemand während der Abwesenheit der Frau gewaltsam in deren Wohnung gedrungen, hat die Kommode erbrochen und die Geldsumme gestohlen. Die bedauernswerthe Wittwe, welche mit ihren Ersparnissen vornehmlich die Kosten der bevorstehenden Einsegnung ihres Sohnes decken wollte, hat den Diebstahl der Polizei gemeldet, doch haben die angestellten Nachforschungen leider noch zu keinem Ergebniß geführt.

— **Pr. Stargard**, 8. Februar. Gestern Abend hielt der vor Kurzem in Ponschau gegründete polnische Volksverein in einem dortigen Lokale eine Versammlung ab. Als hierbei die Reden in polnischer Sprache gehalten wurden, forderte der die Versammlung überwachende Gendarm auf, deutsch zu sprechen. Als man dieser Aufforderuug nicht nachkam und weiter in polnischer Sprache verhandelte, wurde die Versammlung polizeich aufgelöst.

— **Danzig**, 9. Februar. Unser Theaterdirektor Herr Heinrich Rosé kann Ende dieser Woche auf ein dreifaches Jubiläum zurückblicken und zwar als Erdenbürger, Schauspieler und Direktor. Als Mensch feiert er seinen 60. Geburtstag, als Schauspieler sein 40jähriges Jubiläum und als Direktor vollendet er das erste Jahrzehnt seiner Wirksamkeit als Leiter unserer Bühne. Wie die „N. N.“ hören, wird aus diesem Anlasse von den Mitgliedern unserer Bühne eine Festfeier für den Jubilar vorbereitet, die am Sonnabend Vormittag im Stadttheater abgehalten werden soll.

— **Braunsberg**, 9. Februar. Um die praktische Verwendbarkeit von Schneehütten bei Uebungen im Winter zu erproben, hat das hiesige Füsilierbataillon auf dem Exerzierplatz am Pulverhause 3 Schneehütten, in denen 12, bezw. 8 und 6 Mann Platz finden können, erbauen lassen. Nach täglichen Beobachtungen der Temperatur ist dieselbe in den Hütten 3—4 Grad höher, wie im Freien.

Lokales.

Thorn, 10. Februar 1897.

+ [Personalien.] Der Prediger Jacob ist als Provinzialvikar ordinirt und vorläufig den beiden Geistlichen der Gemeinde Graudenz zur Hülfe im Amt beigegeben worden.

+ [Der Vortrag,] den Herr Pfarrer Jacobi gestern in der Aula des Gymnasiums zum Besten des Lehrerinnen-Unterstützungs Vereins hielt, fesselte die Zuhörer in angenehmster Weise. Wer ließe sich nicht gern in dieser Winterszeit in das sonnige Italien führen! Zumal hatte sich der Vortragende die Insel Capri gewählt. Er schilderte, wie er 1895 auf seiner Erholungsreise, die anstrengenden Besuche und Sehenswürdigkeiten der großen Städte hinter sich lassend, von Pompeji kommend, zu Fuß die reizende mit weißen Villen besetzte Landstraße an von Mauern umgebenen Orangenhainen längs dem Meere über Castellamare nach Sorente schritt, sich tapfer und kaltblütig die zudringlichen Droschkenkutscher fern haltend; wie er nach 1½ stündiger Dampferfahrt an der 15 □ Kilometer großen und etwa 6000 Einwohner zählenden Insel Capri landete, dort durch den schmalen 1 Meter hohen Eingang in die blaue Grotte gelangte in der Meeresspiegel, Felswand, Lichtstrahlen, alles blau funkelt. Man komme aus der 50 Meter langen, 30 Meter breiten und 13 Meter hohen Grotte der Meeresströmung wegen schwieriger heraus als hinein. Das Leben in Capri sei billiger als z. B. in Zoppot. Für 6 Lire (4,50 Mk.) sei vorzügliche Pension zu erhalten, besonders sei zu empfehlen das altberühmte originelle Gasthaus albergo Pagano, der Aufenthalt der Maler und Künstler, in dem auch Scheffel seinen Seelenfrieden wiederfand und den „Trompeter“ dichtete. Südliche Glut und italienische Grazie that sich dem Vortragenden kund auch in dem Tanz, Tarantella, genannt. Capri weist neben viel Schönheit auch viel Armuth auf. Klassische Frauenköpfe sieht man, beladen mit schweren Lasten; es sind Trägerinnen, die für einige Soldi die steilen Stufenwege der Insel herauf und herunter gehen, außerdem die schwere Arbeit der Weberei zu Hause verrichten. Olivenernte, Fischerei ist das Gewerbe der Männer. Man rühmt den Capresern Sittenreinheit und Ehrlichkeit nach. Die Bettelei ist keine Schande; auch diese wird noch in graziöser Weise ausgeübt. Die Insel ist interessant durch Römerspuren. Der grausame Kaiser Tiberius hat hier die letzten 11 Jahre seines Lebens zugebracht; man zeigt noch den salto di Tiberio, die Stelle, von der er seine Opfer habe herunterwerfen lassen, um sich dem Gott Mitras zu versöhnen. — Schaurige dunkle Felsen, liebliche Olivenhaine und herrliche, sonnige Aussichten, Großartigkeit der Natur und enge, schmale Straßen und freundliche Häuser von Ana Capri machen Capri zur Insel der Contraste. Wir müssen es uns des Raumes wegen leider versagen, die mit Humor gewürzten Details, der mit solcher Frische von ihm aufgenommenen Reiseeindrücke des Redners wiederzugeben.

h [Vorschuß-Verein. E. G. m. u. H.] Die ausliegende Bilanze für 1896 ergiebt folgende Zahlen: Wechselbestand am Schlusse des Jahres 757727 Mk., Mitgliederzahl 851, Mitgliederguthaben 278627 Mk., Reservefonds 70646 Mk., Spezialreserven 20431 Mk., Depositen 287660 Mk. Der erzielte Ueberschuß beträgt 38659 Mk. Der Aufsichtsrath wird der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende in Höhe von 8 Prozent in Vorschlag bringen.

— [Gastwirthstag.] Der 24. deutsche Gastwirthstag findet in diesem Jahre in der Zeit vom 14. bis 18. Juni in Gotha statt.

+ [Landwirthschaftskammer.] Wie man hört, werden die in der letzten Sitzung der Landwirthschaftskammer angenommenen Anträge auf Entschädigung für an Milzbrand gefallene Pferde und für Rindvieh und wegen Entschädigung von auf polizeiliche Anordnung wegen Tollwuth getödteten Thieren seitens der Provinz bereits den nächsten Provinzial-Landtag beschäftigen.

= [Bau-Innungstag.] Der fünfte Bezirkstag Westpreußischer Bau-Innungen und zugleich die Versammlung deutscher Baugewerksmeister findet vom 21. bis 23. Februar in Elbing statt.

* [Westpreußische Aerztekammer.] Die „Danz. Ztg.“ schreibt heute Folgendes: In der westpreußischen Aerztekammer ist es zu einem Streit gekommen, der in dem Regierungs-Entwurf über staatliche Ehrengerichte für Aerzte seinen Grund hat. In dem Entwurf ist den beamteten Aerzten eine Ausnahmestellung gegeben worden. Sie sollen nicht den Ehrengerichten unterstehen, dürfen aber als Richter in ihnen mitwirken. Die Mitglieder der Ehrengerichte sollen aber aus der Reihe der Mitglieder der Aerztekammern genommen werden. Mit Rücksicht darauf ist die Zusammensetzung des Vorstandes der einzelnen Aerztekammern von Bedeutung. Die Danziger Aerzte erklärten sich, der „Berl. klin. Wochenschr.“ zu Folge, dafür, daß kein Medizinalbeamter zum Vorsitzenden der Kammer gewählt werde. Gleichwohl wurde in der constituirenden Versammlung Sanitätsrath Dr. Wodtke, Kreisphysicus in Thorn, zum Vorsitzenden auserseben. Darauf lehnten die von den Danziger Aerzten gewählten Mitglieder der neuen westpreußischen Aerztekammer eine etwa auf sie fallende Wahl in den Kammervorstand ab.“

* [Provinzial-Ausschuß.] Im Landeshause zu Danzig begann gestern Vormittag unter dem Vorsitze des Geh. Regierungsraths Döhn-Dirschau die Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses, der auch Oberpräsident v. Goßler, Oberpräsidialrath v. Pusch, Regierungsrath Miesitscheck von Wyschkau etc beiwohnten. Bei den geschäftlichen Mittheilungen berichtete Landeshauptmann Jäckel, daß das von dem Prof. Neide in Königsberg angefertigte Bild des früheren Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, Herrn Grafen Rittberg, abgeliefert worden sei. Dasselbe fand den allgemeinen Beifall, da es trefflich ausgeführt und sprechend ähnlich ist. Ueber die Enthüllungsfeier resp. den Ort, an welchem das Bild placirt wird, soll noch nach einer Anfrage beim Grafen Rittberg Beschluß gefaßt werden. Der Landeshauptmann theilte ferner mit, daß der Oberpräsident auch für das Etatsjahr 1897/98 zur Förderung des Obstbaues in der Provinz, insbesondere zur Vertheilung von Obstbäumen an kleinere Grundbesitzer und Lehrer gegen eine Vergütung von 25. Proz. des Kostenpreises, die Bewilligung einer Provinzial-Beihilfe von 2000 Mk. beantragt habe. In den Provinzial Irren-Anstalten befanden sich am 31. Dezember 1136 Kranke und zwar in Schwetz 470, in Neustadt 548, in Conradstein 118 Kranke.

+ [Von den Bahnhofswirthschaften.] Eine für das reisende Publikum sehr wichtige Anordnung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in den neu erlassenen Bedingungen für die Verpachtung der Bahnhofswirthschaften getroffen. Die Verordnung bestimmt das Offenhalten und Heizen der Warteräume, was bei der jetzigen kalten Jahreszeit von großer Bedeutung ist. Die Bahnhofswirthe haben hiernach die Pflicht ihren Wirthschaftsbetrieb eine Stunde vor Abgang des ersten Tageszuges zu öffnen. Bei der Eröffnung müssen die Wartesäle bereits erwärmt sein, die Benutzung der Wartesäle ist dem reisenden Publikum vorbehalten, deshalb können die Eisenbahnverwaltungen jederzeit den Ausschluß des nicht reisenden Publikums von der Benutzung der Wartesäle anordnen. Nach Eintreffen des letzten Personenzuges an jedem Abend ist der Wirthschaftsbetrieb mindestens noch eine halbe Stunde fortzuführen. Trunkenen oder Personen, die sich sonst ungebührlich benehmen, ist der Aufenthalt in den Wartesälen nicht zu gestatten. Auch dürfen Speisen und Getränke an solche Personen nicht verabreicht werden.

---

huschten schattengleich unter den matt brennenden Laternen hin, welche den Nebel kaum zu lichten vermochten.

Unter den hastenden Passanten einer sehr belebten Straße befand sich auch ein junges Mädchen, welches alle anderen Fußgänger noch überholen zu wollen schien — Hedwig König.

Sie hatte bis zum letzten Augenblick gezögert, um eine mögliche Antwort Eduards auf ihr Telegramm selbst in Empfang nehmen zu können. Eine solche war nicht eingetroffen, und nun eilte sie nach dem Theater, in doppelter Sorge um Eduard, der möglichenfalls ihr Telegramm gar nicht erhalten, und um ihre Verspätung, welche, da sie im Anfang eine kleine Solopartbie hatte, den Beginn der Vorstellung verzögern mußte.

Die Menschen strömten schon in dichten Schaaren dem Kunsttempel zu, zu Wagen und zu Fuß; denn es war ein Zug- und Kassenstück, welches jetzt gegeben wurde. Um so unverzeihlicher war Hedwigs Versäumniß, welche sie mit Nichts entschuldigen konnte.

Im Begriff, von der Straße nach dem Vorplatz des Theaters einzubiegen, tönte plötzlich ihr Name an ihr Ohr, und als sie sich umwandte, stand Eduard vor ihr.

Sie stieß einen leisen Schrei aus, der aber in dem Gedränge ungehört verhallte; nicht viel hätte gefehlt und sie wäre ohnmächtig hingesunken.

„Eduard — Du?“ hauchte sie.

„Ja, ich — Hedwig,“ flüsterte er.

„Weißt Du auch, daß Dein Leben in Gefahr schwebt?“

„Du sagst es, aber ich glaube es nicht. Gieb mir eine Erklärung.“

„Unmöglich, guter Eduard! Ich habe, auf eine Antwort von Dir wartend, schon so lange gezögert. Du siehst, wie Alles nach dem Theater strömt. Ich soll das Stück eröffnen. Alles ist gewiß schon in Aufregung um mein Ausbleiben. Ich muß hinein.“

„Ach, laß doch das dumme Volk!“ sagte Eduard halb ärgerlich. „Mir gehörst Du in erster Linie an und nicht dem Theater.“

„Dir gehört meine Neigung; hierher ruft mich die Pflicht. Laß mich ich bitte Dich!“

„Nicht einen Schritt, bis Du mir eine genügende Erklärung gegeben.“

„Bei meinem Leben, bei unserer Liebe schwöre ich Dir, daß jede Minute Deines Verweilens hier Dir Gefahr bringt.“

„Und wessen beschuldigt man mich?“

„Des Mordes!“

„Bist Du wahnsinnig?“

„Nein, aber ich möchte es sein, um meine Behauptung unglaubhaft zu machen. Hörst Du das Klingelzeichen? Es geht nach den Garderoben der Künstler und fordert sie auf zur Bühne herabzusteigen. „Ich muß fort.“

„Dennoch muß ich Dich sprechen. Also nach der Vorstellung.“

„Zögere keinen Augenblick. Fliehe ungesäumt, soweit Deine Mittel reichen. Ein Beamter ist schon nach M., um Dich zu verhaften.“

„Ach, Gott sei Dank, Fräulein, da sind Sie ja!“ rief hier eine männliche Stimme. Es war ein Theaterdiener, welcher soeben im Auftrage des Direktors nach ihrer Wohnung fahren und sie per Wagen zum Theater holen sollte. Kommen Sie nur rasch,“ drängte der Mann. „Der Direktor rast; Alles ist in Verzweiflung um Ihr Ausbleiben. Mein Gott, Sie wußten doch, daß Sie das Stück anfangen.“

(Fortsetzung folgt.)

+ [Zur Verlegung der Zollabfertigung] der auf der Weichsel aus Rußland eingehenden Waaren von Thorn nach Schillno verlautet aus glaubwürdiger Quelle, daß diese Absicht endgültig aufgegeben ist. Die Zollbehörde wird nunmehr wegen Translocirung des Zollgebäudes an der Weichsel [Winde] mit den städtischen Behörden in Verhandlungen eintreten.

+ [Wegen eines vor vielen Jahren begangenen Kindesmordes] ist in Berlin eine Thornerin verhaftet worden. Vor einiger Zeit wurde die in der Manteuffelstraße daselbst wohnhafte Tischlerfrau Franziska Kuczewky, geborene Tyblewski, verdächtigt, vor langen Jahren ihr außerehelich geborenes Kind ermordet zu haben. Zahlreiche Verhöre führten zunächst zu keinem Resultat; erst nachdem die Kriminalpolizei ein schwerwiegendes Belastungsmaterial gesammelt hatte, bequemte sich die Kuczewsky zu einem Geständniß. Sie gab an, daß sie sich des Knaben 6 Wochen nach seiner Geburt dadurch entledigte, daß sie ihn in der Nähe ihres damaligen Aufenthaltsortes in einen bei Znin [Provinz Posen] belegenen See warf. Sie wurde sofort in das Untersuchungsgefängniß abgeführt. Der Ehemann hatte keine Ahnung von dem Stand der Dinge. Er hatte seine Frau hier in Thorn kennen gelernt, wo sie als Dienstmädchen in Stellung war. Fünf Kinder, von denen zwei leben, sind aus der 10jährigen Ehe hervorgegangen. Der Mann giebt seiner Gattin das beste Zeugniß; sie sei eine liebevolle, sparsame Hausfrau und gute Mutter. — Weiter wird noch mitgetheilt, daß das Verbrechen durch Anfragen der Militärbehörden an's Tageslicht gekommen ist. Der ermordete uneheliche Sohn der Frau Kuczewski hatte im vorigen Jahre das stellungspflichtige Alter von 20 Jahren erreicht, sein Name befand sich daher in der von den Standesämtern einzureichenden Liste. Da er sich nicht meldete, wurde das Verfahren wegen Fahnenflucht eingeleitet und nach dem Verbleib des Knaben geforscht. Man erfuhr schließlich, daß die Mutter des Gesuchten, Franziska Tyblewska in Thorn, den nach Berlin verzogenen Tischler Kuczewski geheirathet habe, und nun forderte die Berliner Criminalpolizei die Frau zur Auskunft über den Verbleib ihres Kindes auf. Sie machte schließlich, wie oben berichtet, die Angabe, daß sie den Knaben sechs Wochen nach seiner Geburt in einem See bei Znin ertränkt habe. Sie beschuldigte sich also selbst nicht eines gleich nach der Geburt vorgenommenen Kindesmordes, sondern des mit der Todesstrafe bedrohten überlegten Mordes und wurde deshalb in Haft genommen, da es zweifelhaft erschien, ob die in 20 Jahren eintretende Verjährung bereits vollendet oder ob sie nicht vielleicht durch eine frühere Untersuchung unterbrochen sei.

☾ [Feuer] brach in der letzten Nacht etwa um 12 Uhr in dem Hause des Herrn Malermeisters Jacobi in der Bäckerstraße Nr. 47 aus, und zwar in einem zweistöckigen Fachwerk-Seitengebäude. Hier befinden sich verschiedene Kammern für Burschen, Gesinde rc. und auch Klosetanlagen. In letzteren war die Wasserleitung eingefroren und wurde gestern Nachmittag aufgethaut; man nimmt an, daß hierbei Theile der Rohrumhüllungen ins Schwelen gerathen sind, woraus sich dann in der Nacht das Feuer entwickelte. Letzteres äscherte den Dachstuhl und das obere Stockwerk ein und beschädigte auch einen Theil des Vordergebäudes, sodaß ein erheblicher Schaden, der aber durch Versicherung gedeckt ist, entstanden ist. Nach zweistündiger Arbeit gelang es der städtischen Feuerwehr, welche mit 2 Schlauchwagen zur Stelle war, das Feuer zu unterdrücken.

♁ [Polizeibericht vom 10. Februar.] Verhaftet: Zwei Personen, darunter ein Dienstmädchen, welches ihrer Dienstherrschaft verschiedene werthvolle Gegenstände, als Ringe rc. gestohlen und sich außerdem auch Unterschlagung von Geldern hat zu Schulden kommen lassen, wofür sie sich allerlei Putz kaufte. Das Mädchen ist geständig und wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

♒ [Von der Weichsel.] Die Eisbrechdampfer sind auf der Weichsel bis über Mewe hinaus vorgedrungen. Bis zum Eintritt milderer Witterung sind die Arbeiten jetzt eingestellt. Die Eisbrecher „Montau“ und „Ferse“ verbreitern die Fahrrinne zwischen Warmhof und Dirschau. Das Treibeis hat sich von Einlage ab festgesetzt und die freigebrochene Rinne eine erhebliche Strecke aufwärts verstopft. Es wurden daher vier Eisbrechdampfer zur Beseitigung der Stopfung beordert, welche auch zum Theil bereits gelungen ist.

Vermischtes.

Kaisermanöver in Westrußland. Aus Bialystock wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Aus der engeren Umgebung des Zaren ist hier vor einigen Tagen die Nachricht eingelaufen, daß dieser, wenn nicht ganz unvorehrgesehene Zwischenfälle eintreten, die für unsere Umgebung geplanten Herbstübungen der Truppen zu einem großartigen Kaisermanöver umzugestalten beabsichtige. Es dürfte sich dabei um die von hier südlich gelegene Narewlinie handeln. Da der deutsche und der österreichische Kaiser Einladungen dazu erhalten sollen, so ist man in der Stadt sowohl wie in den nächstgelegenen ländlichen Ortschaften gegenwärtig in einiger Aufregung damit beschäftigt, für die Unterkunft der hohen Gäste des Zaren Sorge zu tragen. Von allen drei voraussichtlichen Kaiserquartieren sind photographische Ansichten auf Veranlassung des Gouverneurs aufgenommen und nach Petersburg geschickt worden. Bialystock, das in seinem Aeußeren überaus vernachlässigt ist und trotz seiner mehr als 70 000 Einwohner den Eindruck eines unsauberen großen Dorfes macht, rüstet sich für ein neues Gewand.

Fürst Bismarck als Einjährig-Freiwilliger. Ein Freund des „Berl. Tagebl.“ hatte Gelegenheit, vor einiger Zeit an den Reichskanzler die Frage zu richten, weshalb er, dessen Verhältnisse und Neigungen ihn doch auf die Kavallerie verweisen mußten, bei den Jägern eingetreten sei, ob die Vorliebe für die „grüne Farbe“ schon damals für ihn bestimmend gewesen. Der Fürst that einen mächtigen Zug aus seiner Pfeife und erwiderte: „Weil die Jäger die einzigen waren, die damals außer Dienst Civil tragen durften.“

Mittels submarinen Bootes bis zum Nordpol vorzudringen, ist wohl die neueste and kühnste Idee auf dem Gebiete der modernen Polarforschung. Wir verdanken dieselbe dem Franzosen M. Pesce, welcher wie sein berühmter Landsmann Jules Verne mit einer äußerst üppigen Phantasie begabt zu sein scheint und den die Lorbeeren Frithjof Nansens nicht ruhen lassen. Monsieur Pesce geht hierbei von der Voraussetzung aus, daß der Nordpol selbst eisfrei ist und will unter — die demselben vorgelagerten Eisbänke mit seinem selbstkonstruirten Unterseeboot hindurchschwimmen. Große Hindernisse, wie zu tief reichende Bänke oder nicht zu übersteigende Eislager sollen bei dieser neuesten Polarfahrt nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz durch Sprengungen in großartigstem Maßstabe beseitigt werden.

Von den Berliner Ehen ist in den eben erschienenen Veröffentlichungen des Statistischen Amts der Stadt Berlin für das Jahr 1895 mancherlei zwischen den Zahlen zu lesen. Es wurden insgesammt 17 238 Eheschließungen vollzogen. Der jüngste Ehemann hatte erst das 18. Lebensjahr vollendet; unter 20 Jahren waren im Ganzen 6. Zeitiger noch kamen die Bräute zum Standesamt: 37 waren erst 16 Jahre alt, 1296 Jungfrauen hatten noch nicht das 20. Jahr erreicht. Unter den Heirathenden waren ein Wittwer von 21 Jahren und eine Wittwe von 20 Jahren! Die relativ meisten Ehen der Männer (1969) wurden mit 25, die der Frauen (1571) mit 22 Jahren geschlossen. Manche entschlossen sich aber auch sehr spät zu dem ernsten Schritt. Die älteste Jungfrau war schier 70 Jahre alt, als sie im Myrthenkranz erschien, und ihr Auserwählter ein Junggeselle von 75 Jahren. 13 heirathende Männer standen zwischen 70 und 74 Jahren, 7 waren noch älter. Die beiden Senioren von 77 Jahren vermählten sich mit Frauen von 41 und 56 Jahren. Ein 75jähriger Bräutigam führte eine 29jährige heim, ein 72er eine 23jährige und ein 69er eroberte noch eine Braut von 21 Jahren. Umgekehrt hatte eine Frau von 60 Jahren es auch einem Manne von 25 Jahren angethan, und eine Fünfzigerin bestrickte gar einen Jüngling von 21 Jahren. Heirathen unter Blutsverwandten wurden 109 Mal geschlossen; 101 Mal waren es Geschwisterkinder, 6 Mal führte ein Onkel eine Nichte und 2 Mal ein Neffe die liebe Tante zum Standesamt. Von geschiedenen Paaren fanden sich 5 wieder zusammen „trotz alledem“; ein Paar vereinigte sich im 17. Jahre nach der Scheidung, alte Liebe rostet eben nicht! Bei den 17 238 Paaren waren 15 075 Junggesellen und 15 765 Jungfrauen. Ein Junggeselle wagte es mit einer Wittwe vierter Ehe, ein anderer schreckte vor einer Geschiedenen vierter Ehe nicht zurück, andererseits heiratheten 5 Jungfrauen Wittwer vierter Ehe und 39 Mädchen geschiedene Männer dritter Ehe. Was die Altersdifferenz anbelangt, so war der Ehemann in 39 Fällen über 30 Jahre älter, in 56 über 25 Jahre und in 139 über 20 Jahre älter als die Gattin; in je einem Falle war er über 30 und über 25 Jahre jünger und in zehn Fällen über 20 Jahre jünger.

Der kommandirende General Graf Häseler in Metz ist kein Freund davon, daß die als Burschen kommandirten Mannschaften, Kindermädchendienste verrichten, und hat sich gegen eine solche Verwendung der Soldaten bereits wiederholt in seinen Berichten ausgesprochen. Vor einigen Tagen kurz vor 8 Uhr in der Morgenstunde begegnete er, so wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben, einem Baiern vom 8. Regiment, der das Töchterchen des Hauptmanns B. zur Schule führte und in der anderen Hand die Büchermappe nebst Frühstücksbüchse trug. „Kennen Sie meinen Befehl nicht?“ — „Zu Befehl, Euer Exzellenz!“ — „Man hat Ihnen den Auftrag gegeben, dagegen zu handeln?“ — „Die gnädige Frau sagt es mir immer, wenn ich das Kind zur Schule zu bringen habe.“ — „Dann gehen Sie sofort nach Hause, ich ließ die gnädige Frau bitten, das Hausmädchen zu schicken.“ — „Ja — aber,“ stammelte der Unglückliche: „Euer Exzellenz, die Trude kann doch hier nicht allein auf der Straße so lange warten.“ — „Beruhigen Sie sich, ich werde bei ihr bleiben.“ Zögernd entfernte sich der Soldat, und als nach etwa zehn Minuten das wirkliche Kindermädchen kam, fand es Se. Exzellenz, Büchertasche und Frühstücksbüchse in der Hand, auf dem selbst übernommenen Posten. Eine gehorsamste Empfehlung der Frau Hauptmann, eine inständige Bitte um Entschuldigung und die Versicherung, es solle so etwas nie wieder vorkommen, begleiteten die Uebergabe der kleinen Gefangenen.

Leckert ist jetzt zur Verbüßung seiner 1½ jährigen Gefängnißstrafe von Berlin nach Plötzensee übergeführt worden.

Rhein, Main und Neckar sind gefallen. Die Schifffahrt ist wieder aufgenommen.

Von der Pest. Der Vizekönig von Indien hat genehmigt, daß Theilnehmer an der Pilgerfahrt nach Mekka von Madras abreisen. Die Bürger von Madras protestiren hiergegen. Dort ist ein Pestfall unter den Hindus vorgekommen, die von Poonap kamen.

Durch eine Stubenfliege getödtet wurde in Berlin ein 4jähriger Knabe. Die Fliege hatte sich im linken Ohr eingenistet und tuberkulöse Gehirnhautentzündung hervorgerufen.

Der Pariser „Figaro“ will wissen, das Lobgedicht des Akademikers de Herdias auf den Zaren werde in Rußland jetzt frei verkauft. Die Zensur hatte es zuerst verboten.

Eine Lawine begrub auf dem Fluelapaß 5 Fuhrleute mit Schlitten und 12 Pferden. Drei Leichen wurden geborgen. Der Sturm verhinderte die Fortsetzung der Rettungsarbeit. Ueber das Unglück wird aus Bern weiter gemeldet: Die Lawine ging Nachmittags unterhalb des Hospizes auf der Engadiner Seite nieder. Der sechste vorauffahrende Fuhrmann blieb verschont; er rettete seine beiden Fuhrwerke und brachte Kunde nach dem Hospiz. Der Wirth und zwei Mann begaben sich mit einem Bernhardiner Hund nach der Unglücksstätte und fanden in verhältnißmäßig kurzer Zeit drei Leichen. Von Süs und Davos wurden mehr als 60 Mann herbeigerufen; man arbeitete bei Fackelschein bis Mitternacht, konnte aber die beiden anderen Leichen nicht aufdecken. Am nächsten Morgen wurde die Arbeit fortgesetzt; sie mußte aber um Mittag wegen schrecklichen Schneesturmes eingestellt werden. Die Lawine ist 450 m breit und stellenweise bis 10 m tief. Der gerettete Fuhrmann ist zum dritten Mal dem Tode durch Lawinen entgangen. Der Postverkehr über den Flüelapaß ist eingestellt. Der Schneesturm hält an.

Nansen hielt in London in einer überaus zahlreich besuchten Versammlung der Royal Geographical Socity in der Albert-Hall, an welcher der Prinz von Wales, der Herzog von York und viele andere hervorragende Persönlichkeiten theilnahmen, einen längeren Vortrag. Hierauf ergriff der Prinz von Wales das Wort und rühmte die wunderbare Beschreibung, die Nansen von seiner Nordpolreise gegeben habe, und zwar in einer Sprache, die nicht einmal seine Muttersprache sei. Der Prinz überreichte sodann dem kühnen Forscher im Namen der Gesellschaft eine Medaille, welche man eigens zur Erinnerung an diese Feier hat prägen lassen. Nansen erwiderte mit lebhaften Worten des Dankes.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Februar. Die Unterzeichnung des die Verhandlungsergebnisse der deutschrussischen Kommission für verschiedene Zollfragen wiedergebenden Schlußprotokolls ist soeben im Auswärtigen Amt deutscherseits durch den Staatssekretär Freiherrn v. Marschall und den Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Reichardt, russischerseits durch den hiesigen russischen Botschafter, Grafen Osten-Sacken und Wirkl. Staatsrath v. Timirasew, erfolgt.

Liskeand (Cornwald), 9. Februar. Beim Baue eines Viadukts in der Nähe der Station Menteniot brach ein Baugerüst zusammen; 12 Arbeiter stürzten 150 Fuß tief herab und wurden getödtet.

Vom Büchertisch.

Das Adreßbuch der Zeitungswelt, oder wie es offiziell heißt, Zeitungskatalog und Insertionskalender der Annoncenexpedition Rudolf Mosse für 1897 ist wieder da, ein starkes albumartiges Werk, das zugleich die Rolle einer eleganten Pultmappe mit Schreibkalender übernommen hat, die sich auch auf dem „stilvollsten“ Schreibtisch gut ausnehmen wird. In dreißigster Auflage erscheint jetzt bereits dieser erprobte Führer durch das Zeitungswesen der gesammten Kulturwelt, nun schon ein bejahrter Mentor, aber immer wieder verjüngt unter den erhöhten Anforderungen der Zeit und im Speziellen des Zeitungsbetriebes. Der Katalog enthält ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Zeitungen und Fachblätter Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, sowie aller namhaften Blätter des Auslandes mit genauen Angaben über ihre Verbreitung, Erscheinungsweise, politische Tendenz, Insertions- und Reklamepreis, Spaltenzahl nebst Spaltenbreite und des der Berechnung zu Grunde liegenden Schriftsystems nach Rudolf Mosses Normalzeilenmesser. Außer diesen unentbehrlichen Angaben giebt das Buch in einem besonderen interessanten Kapitel „Ueber die Ausstattung von Annoncen“ an der Hand von über 130 Originalentwürfen praktische Anleitung zur wirkungsvollen Ausstattung von Annoncen. Es ist in diesen Entwürfen jedem Geschmack und jedem Bedürfniß Rechnung getragen. Durch die hier gegebenen Anregungen, welche zweifellos allen Inserenten wegen ihrer praktischen Verwendbarkeit willkommen sein werden, zeigt die Firma Rudolf Mosse, wie sehr sie bestrebt ist, ihren Kunden den Weg zum Erfolge zu bahnen.

Das Pflanzenreich. Ein Handbuch für den Selbstunterricht, sowie ein Nachschlagebuch für Gärtner, Land- und Forstwirthe und alle Pflanzenfreunde. Bearbeitet von Professor Dr. K. Schumann, Kustos am Königl. Botanischen Museum zu Berlin und Privatdozent, Dr. E. Gilg, Assistent am Königl. Botanischen Garten zu Berlin und Privatdozent. Erscheint in 20 Lieferungen zum Preise von je 30 Pfg. und umfaßt 54 Druckbogen mit 480 Abbildungen und sechs bunten Tafeln. Preis komplett fein geheftet 6 Mark, hochfein gebunden 7,50 Mark. Verlag von J. Neumann in Neudamm. — Mit dem genannten Werke, von welchem uns die ersten beiden Hefte vorliegen, wird unsern Lesern ein Werk geboten, welches sie in jeder Beziehung fesseln und anregen wird, und dessen Anschaffung wir nicht genugsam empfehlen können, zumal der Preis desselben ein ganz besonders wohlfeiler genannt werden muß. Auf den Inhalt der folgenden Lieferungen kommen wir noch zurück.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. Februar um 6 Uhr Morgens über Null: 0,18 Meter. — Lufttemperatur — 11 Gr. Cels. — Wetter heiter. — Windrichtung: Südost schwach.

Eisstand unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 11. Februar: Meist trübe, Nebel, feuchtkalt, lebhafte Winde.

Für Freitag, den 12. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig kalt, starke Winde, Schneefälle. Sturmwarnung.

Für Sonnabend, den 13. Februar: Veränderlich, kalt, windig.

Handelsnachrichten.

Thorn, 9. Februar. Thorner Getreidebericht (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: unverändert, fein hochbunt 132|133 Pfd. 161—162 Mk., hell 130|131 Pfd. 160 Mk., bunt klamm 120|121 Pfd. 150 Mk.

Roggen: unverändert, 124|125 Pfd. 110 Mk., 120|121 Pfd. 108 Mk.

Gerste: bleibt nur in feinster Waare beachtet, feine, grobkörnige, mehlige Qualität 140—150 Mk., gute Mittelwaare 130—135 Mk.

Hafer: sehr flau, 118—126 Mk., je nach Qualität.

Westpreuß. Butterverkaufsverband. Monatsbericht für den Januar. Dem Verband sind neu zugetreten 3 Molkereien (Elbing, Kl. Waczmirs, Kl. Watkowitz), sodaß der Verband jetzt 34 Mitglieder zählt. Die eingelieferten 32728,5 Pfd. Butter wurden verkauft für 31816,59 Mk., im Durchschnitt also zu 97,21 Mk. für 100 Pfd. Die höchsten Berliner amtlichen Notirungen waren am 8., 15., 22., 29. Januar = 100, 95, 93, 96, im Mittel 96 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös übersteigt also das Mittel der Notirung um 1,21 Mk., während von denjenigen Molkereien, die am höchsten herausgekommen sind, der monatliche Durchschnittserlös das Notirungsmittel übersteigt bei einer Molkerei mit 1165,5 Pfd. Butter um 4,37 Mk., bei drei anderen je mit geringern Buttermengen um 4,60 bis 5,52 Mk. Die gesammten Verkaufskosten ab westpr. Bahnstation betrugen im Mittel aller Molkereien 6,27 Mk. für 100 Pfd. Butter.

Berlin, SW., Kreuzbergstr. 10. B. Martiny.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	10. 2.	9. 2.
Ruff. Noten. p. Cassa	216,55	216,75
Warschau 8 Tage	216,10	216,20
Oesterreich. Banknt.	170,45	170,45
Preuß. Consols 3 pr.	98,50	98,70
Preuß. Consols 3½ pr	104,40	104,50
Preuß. Consols 4 pr.	104,50	104,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,30	98,30
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,30	104,30
Wpr. Pfdbr. 3½% nld. II	95,—	95,—
„ „ 3½% „	100,50	100,50
Pos. Pfandb. 3½%	100,50	100,50
„ „ 4%	102,80	102,80
Poln. Pfdbr. 4½%	67,90	68,—
Türk. 1% Anleihe C	20,10	20,40
Ital. Rente 4%	91,—	91,20
Rum. R. v. 1894 4%	89,25	89,30
Disc. Comm. Antheile	208,90	210,—
Harpen. Bergw.-Act.	181,80	182,40
Thor. Stadtanl. 3½%	101,50	101,50
Tendenz der Fondsb.	fester	matt

	10. 2.	9. 2.
Weizen: Mai	173,—	172,—
loco in N.-York	93⅛	92⅝
Roggen: Mai	125,50	125,—
Hafer: Mai	129,—	129,50
Rüböl: Mai	56,2	56,20
Spiritus 50er: loco	57,3	57,—
70er loco.	37,60	37,50
70er Februar	—,—	—,—
70er Mai	42,40	42,30

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½% für andere Effekten 5%.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer Tochter **Betty** mit Herrn **Isidor Schlamm-Berlin** zeigen ergebenst an.

Thorn, im Februar 1897.

M. E. Leiser und Frau
Cäcilie geb. *Latte.*

Bekanntmachung.

Mit Eintritt des starken Frostes ist der Wasserverbrauch in der Stadt in erheblicher Weise gestiegen. Es wird vermuthet, daß der größere Verbrauch hauptsächlich eine Folge von undichten und **eingefrorenen Leitungen** ist.

Die Herren **Hausbesitzer** machen wir hierauf aufmerksam und empfehlen die Leitungen bei geschlossenen Zapfhähnen auf Wasserdurchfluß zu untersuchen. 557

Thorn, den 8. Februar 1897.

Der Magistrat.
Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

An unserer **Höheren Mädchenschule** ist eine **Oberlehrerstelle** durch einen akademisch gebildeten Lehrer zu besetzen, der das Oberlehrerzeugniß mit voller Lehrberechtigung in den Naturwissenschaften besitzt.

Das Anfangsgehalt beträgt 2700 Mk. und steigt nach je 4 Jahren um 300 Mk. in 20 Jahren bis zum Höchstbetrage von 4200 Mark.

Frühere Dienstjahre können eventuell angerechnet werden.

Die Herren Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse

bis zum 1. März d. Js.

bei uns einzureichen. 578

Thorn, den 8. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist zum 1. April 1897 eine Polizeisergeanten-Stelle zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. Diäten und Kleidergeld gezahlt. Die Militairdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militairisches Führungsattest sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 10. März d. J. entgegen genommen.

Thorn, den 9. Februar 1897. 587

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Einiges Haus- und Küchengeräth, sowie Kleidungs- und Wäschestücke aus dem Nachlaß der Wittwe **Hohmann** sollen nächsten **Freitag, den 12. d. M.**, Nachmittags 2 Uhr, in dem Hause des Postschaffners **Mogilowski**, Conductstr. 56, meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Der Magistrat.

Standesamt Podgorz.

Vom 3. Februar bis 9. Februar cr. sind gemeldet:

Geburten:

1. Tochter dem Schmied Otto Janke-Stewken. 2. Sohn dem Schuhmacher Wilhelm Wohlgemuth-Rudack. 3. T. dem Sergeanten Siegmund Loewenstein-Rudak. 4. S. dem Arbeiter Hermann Wodcz nski.

Aufgebote.

Keine.

Eheschließungen.

1. Buchhalter Roman Ludwig Jankiewicz-Podgorz und die unverehelichte Franziska Laura Barthel-Piaske.

Sterbefälle.

1. Ella Pansegrau, 1 Jahr 21 Tage.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.

Freitag, den 12. Februar 1897.
Die Abendstunde fällt wegen Todesfalles aus.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.